

Weimar International

Stummfilm ohne Grenzen aus Berlin und Brandenburg, 1918-1929

Eine Filmreihe von Philipp Stiasny und Frederik Lang in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

16.12.2018

Am Flügel: Gabriel Thibaudeau

Die Spinnen

Teil 2: Das Brillantenschiff

(Deutschland 1920, Regie: Fritz Lang)



Foto: Deutsche Kinemathek, Berlin



Die Spinnen

Die Abenteuer des Kay Hoog in bekannten und unbekanntem Welten

Teil 2: Das Brillantenschiff

Deutschland 1920 / Regie und Buch: Fritz Lang / Kamera: Karl Freund / Bauten: Hermann Warm, Otto Hunte, Carl Ludwig Kirmse, Heinrich Umlauff / Ausstattung: Völkerkundliches Museum I.F.G. Umlauff, Hamburg / Darsteller: Carl de Vogt (Kay Hoog), Ressel Orga (Lio Sha), Reiner Steiner (Kapitän des Diamantenschiffs), Georg John (der Meister), Rudolf Lettinger (Diamantenkönig John Terry), Thea Zander (Ellen Terry, seine Tochter), Edgar Pauly (Vierfinger-John), Paul Morgan (Jude), Meinhard Maur (Chinese), Friedrich Kühne (Yogi Al-hab-mah), Karl A. Römer, Gilda Langer / Produktion: Decla-Film-Gesellschaft Holz & Co., Berlin / Verleih: Decla-Bioscop AG, Berlin / Produzent: Erich Pommer / Dreharbeiten: Oktober-Dezember 1919 / Drehorte: Lixie-Atelier, Berlin-Weißensee, Tierpark Hagenbeck, Hamburg-Stellingen / Zensur: Nr. 10918, 1919, für Kinder verboten, B.43748, Januar 1920, 2815 m, für Kinder verboten / Uraufführung: 6.2.1920, Theater am Moritzplatz, Berlin

Kopie: Národní Filmový Archiv, Prag, 35mm, viragiert, 2482 m, tschechische Zwischentitel (mit deutscher Übersetzung)

Die Spinnen

Indiana Jones avant la lettre. In Fritz Langs erstem überlieferten Spielfilm *Die Spinnen* erreicht den abenteuerlustigen amerikanischen Dandy Kay Hoog (Carl de Vogt) die Flaschenpost eines in Peru verschollenen Forschers mit der Wegbeschreibung zu einem indianischen Goldschatz. Sogleich macht sich Hoog auf die Reise, bekommt aber auf schmerzhaft Weise die Macht eines weltumspannenden Geheimbundes zu spüren, dessen Wahrzeichen eine Vogelspinne ist. So wird der Jäger des Goldschatzes selbst zum Gejagten, der zu Wasser, zu Pferde, im Auto und im Ballon Länder und Kontinente durchquert. Mit der schönen und geheimnisvollen Lio Sha (Ressel Orga) steht ihm eine mörderische Widersacherin gegenüber, weshalb in der Werbekampagne auch von einem „Kampf der Geschlechter“ die Rede war.

Zwar erringt Hoog am Schluss des ersten Teils einen Etappensieg, doch sein Kampf gegen „Die Spinnen“ geht im zweiten Teil weiter, der auch ohne Kenntnis des ersten Teils spannende Unterhaltung bietet. Die Handlung führt dort von Asien ins unterirdische Chinesen-Viertel von San Francisco und weiter auf die Falklandinseln, wo es zum Showdown kommt. „Überflüssig zu sagen, daß Sensationen von fabelhafter Spannung mit einer unerhörten Ausstattung wetteifern. Sind doch die alten Mayabauten, die Sitte und Kostüme jener Zeit unter Mithilfe hervorragender Gelehrter mit einer Echtheit rekonstruiert worden, wie sie nur deutscher Gründlichkeit möglich ist.“ (*Der Film*, 12.10.1919)

Philipp Stiasny

Historische Rezension

Das Brillantenschiff. Der „Spinnen“ II. Teil. Uraufführung im Theater am Moritzplatz

Kay Hoog, der durch die Intriguen Lio Shas das Liebste, was er besaß, verloren hat, sinnt auf Rache. Tollkühne Einbrüche weisen ihm den Weg. Die „Spinnen“ sind wieder an der Arbeit! Besonders haben sie es auf einen wertvollen Brillanten abgesehen, der der Besitzerin nach einer alten Sage die Herrschaft über Asien verheißt. Die Jagd nach dem Brillanten geht durch die unterirdische Chinesenstadt von San Francisco, übers Meer bis nach den Falklandinseln. Dort gehen die „Spinnen“ mit Lio Sha in einem giftigen Krater zugrunde. Kay Hoog rettet den Stein.

Der Film ist an und für sich recht gut! Durch eine sich bis in Details hinein erstreckende Ähnlichkeit des Sujets mit der „Herrin der Welt“ fordert der Film aber zu Vergleichen heraus, bei denen er über Gebühr den kürzeren zieht. Bei gleichzeitiger enger Anlehnung an die amerikanischen Vorbilder bringt der Film psychologisch womöglich noch weniger als jene, und die Sensationen sind nicht durchweg stark. Vielleicht war dies mit ein

Grund, weshalb die Decla den Film ziemlich sang- und klanglos herausgebracht hat, mit dem übrigens die ursprünglich auf vier Werke berechnete Abenteuerklasse ihr Ende erreicht hat.

In den Hauptrollen haben Ressel Orla und Carl de Vogt wieder Gelegenheit, ihre große, sportliche Gewandtheit zu zeigen. Mimisch finden sie kaum irgendwelche Aufgaben. Die kleineren Rollen sind gut besetzt. Von den einzelnen Aufnahmen seien besonders hervorgehoben der Wolkenkratzer aus Stahl, die Verfolgung durch die Takelage des „Sturmvogels“ mit dem Sprung Kay Hoogs ins Wasser und verschiedene sehr schöne Meerbilder. Fritz Lang, dem Autor und Regisseur, fehlten bei diesem letzten Film, den er für die Decla gearbeitet hat, wohl teilweise auch die Mittel, um mit dem „Brillantenschiff“ die Höhe zu erreichen, auf der seine früheren Werke durchweg standen. Trotzdem dürfte auch dieses Werk durch die geschickten Spannungseffekte, die es zu erzielen weiß, seinen Weg machen!

H.H., *Der Film*, Nr. 7, 14. Februar 1920

Musik

Gabriel Thibaudeau aus Kanada ist einer der renommiertesten Stummfilmpianisten weltweit. Er ist Komponist, Pianist und Dirigent und tritt seit 30 Jahren regelmäßig in der Cinémathèque Québécoise in Montreal auf. Seine Arbeit umfasst Kompositionen für Ballett, Oper, Kammermusik und mehrere Orchestermusiken zu Stummfilmen. Seine Konzerte führen ihn durch Amerika, Europa und Asien. Er hatte Kompositionsaufträge u.a. vom Musée du Louvre in Paris, der Cineteca di Bologna, dem Festival de Cannes und der National Gallery in Washington. <http://www.gabrielthibaudeau.com>

Redaktion des Informationspapiers: Philipp Stiasny (p.stiasny@gmx.de)

Die Reihe „Weimar International“ wird kuratiert von Philipp Stiasny und Frederik Lang. In Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

